

Ueber einige palaearktische Chilopoden.

Von

C. Verhoeff, Bonn a. Rhein.

Mit 3 Textfiguren.

I. Fam. **Lithobiidae.**

Im Frühjahr 1891 erhielt ich aus der Umgegend von Tunis noch 1 junges und 1 altes ♂ des

Lithobius Königi Verhoeff, welche mich veranlassen, der Beschreibung (Berl. entom. Ztschr. 1891, Heft I) noch Folgendes hinzuzusetzen: Die Spinndrüsenmündungen erscheinen unter dem Mikroskop als vollkommen runde Pori und stehen in 4 allerdings nicht sehr regelmässigen Reihen. Die Grösse der Pori der verschiedenen Reihen nimmt von einer Seite zur andern ab und zwar sind es 2 Reihen kleinerer und 2 Reihen grösserer Pori. An der 13. Hüfte stehen sie z. B.: — 5. 5. 6. 4. — (wobei die Reihe mit 4 die grössten Oeffnungen betrifft); an der Hüfte 14: — 6. 6. 6. 4. —

An den Schleppbeinen hat das Femoralglied an der Unterseite eine Längsfurche, auf der Oberseite deren zwei und ausserdem auf der Innenseite eine tiefe, schräg nach oben und hinten ziehende Furche und auf der Aussenseite eine grubenartige Längsfurche. Dieselben Furchen zeigt das 14. Beinpaar (ausgenommen die Innenfurche). Das Tibialglied beider Beinpaare hat oben zwei, unten 1 Längsfurche, das folgende (1. Tarsal-) Glied zeigt oben 1, unten keine Furche. Die Afterklappen sind unten grubig.

Lithobius scutigerooides Verhoeff theilte ich kürzlich von der Insel St. Thomé mit (Berl. entom. Zeitschrift 1892, Heft II, S. 201). Seitdem erhielt ich zahlreiche Exemplare aus Portugal durch A. F. Möller, welche nur geringe Abweichungen von jenem Inseltier zeigen. Vor allem kann ich auch das noch unbekannte ♂ beschreiben. Dieser *Lithobius* scheint in Portugal eine der häufigeren Arten zu sein. — In meiner Beschreibung bitte ich die Notiz über die Ocellen folgendermassen abzuändern:

1. (grösseres) (nicht 5!) 6. 6. 6. 5. 3. also Summe 27. (nicht 31.) —

Beschreibung der portugiesischen Tiere:

Ocellen: Stirn — 4. 1. 5. 7. 7. — Unterkopf. 24—26. — Länge 22—27 mm.

Antennen 29—32 gliedrig.

Bei einem ♀ fand ich links 32, rechts 30 Glieder,

bei einem ♂ " 30, " 32 " "

bei einem 2. ♂ " 30, " 29 " "

Hüftzähne des Giftfußpaares: 4 + 4 (4 + 1 + 4 + 1).

Analbeinformel ♂ $\frac{1 - 0 - 3 - 1 - 0}{1 - 1 - 3 - 2 - 1}$;

14. Beinpaar ♂ $\frac{1 - 0 - 3 - 1 - 1}{1 - 1 - 3 - 3 - 2}$;

Analbeinformel ♀ $\frac{1 - 0 - 3 - 1 - 0}{1 - 1 - 3 - 3 - 1}$ (linkes Bein)
(1 - 1 - 3 - 2 - 0 rechtes B.)

14. Beinpaar ♀ $\frac{1 - 0 - 3 - 1 - 0}{1 - 1 - 3 - 3 - 2}$;

Endkralle der Analbeine ohne Nebenklau.

Analbeine lang, ziemlich dicht behaart, Tibia $2\frac{2}{3}$ mm, 1. Tarsalglied 3 mm lg.

Antennen 14 mm lg.

Körper glänzend, braun, gleichbreit. Kopf sehr vereinzelt aber deutlich punktiert, Rückenschilde unpunktirt. Bauchplatten mit Mittelfurche.

Hüftporen in einer Reihe stehend, länglich.

Formel: — 5. 8. 6. 5. —

Nur der 11. und 13. Rückenschild seitlich in Fortsätze ausgezogen, welche am 13. sehr constant sind, am 11. dagegen in ihrer Stärke erheblich variieren, indem sie zwar immer erkennbar sind, manchmal aber schwach, bisweilen wieder so stark als am 13. Dorsalschilde.

♂ am Tibialglied der Schleppbeine und des 14. Beinpaares mit mehr oder weniger tiefer und langer Längsfurche auf der Oberseite.¹⁾ Auf der Unterseite besitzen Tibial- und Femoralglied eine solche Furche. ♀ nur mit schwachen Furchen oder dieselben fehlen.

Auffällige Genitalanhänge beim ♂ nicht vorhanden.

♀ mit 2 + 2 Genitalsporen.

Genitalklause kräftig, am Ende 3spitzig, die mittlere Spitze bei weitem die längste, die seitlichen sehr klein. Die ganze Klause ist

¹⁾ Meine l. c. S. 202 ausgesprochene Vermuthung hinsichtlich des ♂ wird hiermit bestätigt.

bogenförmig, nach innen gekrümmt, ihre Spitze scharf, dünn, sich allmählig verschmälernd. —

Lithobius insignis Meinert erhielt ich aus Portugal in sehr grosser Anzahl, diese Art ist daselbst offenbar die häufigste und scheint den *forficatus* zu vertreten, welch letzteren ich von dort nie gesehen habe.

Die lamina frontalis besitzt am Hinterrande fast immer eine tiefe runde oder längliche Grube. Kopf zerstreut aber recht tief punktiert, Rückenschilde nach hinten zu immer schwächer punktiert (nach Meinert post densius).

Antennen 39—44gliedrig (nach Meinert 46—51 articulatae).

Hüftzahnkämme: 6 + 6 (6 + 1 + 6 + 1).

Von den Drüsenporen sind die grösseren rundlich, die kleineren länglich. — 6, 5, 5, 5; je in einer Reihe.

Farbe dunkelbraun, aber der Kopf bei allen Stücken rothbraun.

Ocellen 16: Stirn — 4. 6. 3. 3. — Unterkopf.

Analbeinformel: $\frac{1 - 0 - 3 - 1 - 0}{0 - 1 - 3 - 3 - 1}$;

Analbeine des ♂ am Femoralglied oben und unten mit 1 Furche (innen ohne Furche). Tibialglied oben mit 2, unten 1 Furche, 1. Tarsalglied oben und unten mit 1 noch ziemlich deutlichen Furche. ♀ Furchen schwächer, aber am Tibialglied noch recht deutlich.

— „Genitalium femineorum unguis integer.“ — Hierdurch unterscheidet man also leicht das ♀ von dem des *forficatus*. Das ♂ (aber auch das ♀) lässt sich von dem des *forf.* durch die geringere Zahl der Ocellen, durch die viel stärkere Punktierung des Kopfes und der Hüftplatten des Giftfusspaares, durch den Eindruck auf der Ventralplatte des Praegenitalsegmentes (derselbe hat nämlich die Form eines *r*, bei *insignis* fast die eines Dreiecks, d. h. also der Stiel des *r* fehlt beinahe) und durch die Form des Kopfes unterscheiden; derselbe ist nämlich bei *forf.* so lang als breit, bei *insignis* etwas länger als breit. Ferner ragen die Pleuren des Kieferfusssegmentes bei *insign.* entschieden deutlicher vor (bei gleichmässig weit sichtbarer Rückenplatte dieses Segmentes!) als bei *forf.*, seine Farbe ist eine viel dunklere, der Kopf durch besondere Färbung hervorstechend und lamina frontalis zeigt fast immer das oben geschilderte tiefe Grübchen. Die Rückenplatten (besonders die vorderen) des *insignis* sind deutlich zerstreut punktiert, bei *forficatus* unpunktiert. —

Lithobius scutigeroides Verh. und *Königi* Verh. sind zwar schon durch ihre Hüftdrüsenmündungen hinlänglich verschieden, da aber beide in sofern sich nähern als bei ihnen nur der 11. und

13. Dorsalschild Fortsätze besitzt, so will ich noch einige Unterschiede besonders hervorheben:

scutigeroïdes Verh.

Antennen 29—32 gliedrig.

Die meisten Glieder derselben länger als breit.

Körper dunkelbraun, glänzend.

Femoralglied der Analbeine beim ♂ am Ende innen nicht vorgewölbt.

Kopf unpunktiert.

Rückenplatten glatt.

Analbeine deutlich und dicht behaart.

Ocellen 24—27.

Praebasalfurche am Hinterrande des Kopfes in der Mitte gerade.

Zahnpplatten der Giftfusshüften mit 4 + 4 Zähnen.

Königi Verh.

Antennen 44 gliedrig.

Die meisten Glieder viel breiter als lang.

Körper sandfarben, hell gelbbraun, nur mässig glänzend.

Femoralglied der Analbeine beim ♂ am Ende nach innen vorgewölbt.

Kopf zerstreut deutlich punktiert.

Rückenplatten runzelig.

Analbeine fast nackt.

Ocellen 13—14.

Praebasalfurche am Hinterrande des Kopfes in der Mitte etwas vortretend.

Daselbst 6 + 6 Zähnen.

Meinert hat zweimal¹⁾ einen *Lithobius* als „*longipes* v. Por.“ beschrieben, welcher in Wirklichkeit mit dem *longipes* v. Por. [publiciert in „Öfversigt af Kongl. Vetenskaps-Academiens Förhandlingar, 1870, N. 7, Stockholm“, „Om några Myriopoder från Azorerna“, S. 816] nichts zu thun hat. Der *longipes* Meinert besitzt nur „lamina dorsalis 11, 13 angulis productis“, Porath sagt aber ausdrücklich von seinem *longipes* „scuta dorsalia tria minora posteriora angulis posticis leviter productis“. Wenn Meinert dieses „tria“ auch übersehen haben mag, so musste ihm doch der Umstand auffallen, dass v. Porath seinen *longipes* mit *forficatus* vergleicht, indem er sagt: „A *L. forficato* antennis brevioribus, numero denticulorum et aculeorum, longitudine pedum analium distinctus.“ Der *L. longipes* Meinert muss sonach fallen. Bereits als ich meinen *Lith. scutigeroïdes* bekannt machte, vermuthete ich, dass derselbe sich mit dem *longipes* Mein. decken könnte. Da der *longipes* Mein. aber fallen muss, so konnten mir diese Bedenken gleichgiltig sein.

¹⁾ Zuerst in *Myriapoda Musaei Hauniensis Lithobiidae*, Kopenhagen 1872, S. 323, das andere Mal ebenda, Abschn. III, S. 109, 1884.

Das reichlichere Material und das Vorkommen in Portugal lassen allerdings keinen Zweifel mehr übrig. In allen wichtigeren Punkten herrscht Uebereinstimmung zwischen *scutigeroïdes* Verh. und *longipes* Mein. Indessen lässt uns Meinert über mehrere wichtige Charakteristika im Unklaren. Ich ziehe *longipes* Mein. als Synonym zu *scutigeroïdes* Verh. —

Lithobius Molleri n. sp. (*Oligobothrus* Latz.) lg. 15 mm.
Hüftdrüsenporen länglich, in einer Reihe stehend:

15. Hüfte mit	5	Pori
14. " "	5	"
13. " "	6	"
12. " "	7	"

Ocellen 15.

Stirn | 1. (grosser) 2. 3. 4. 5. | Unterkopf.

Klaue der Analbeine einfach.

14. Beinpaar: $\frac{1 - 0 - 3 - 2 - 1}{0 - 1 - 3 - 3 - 2}$;

Analbeine: $\frac{1 - 0 - 3 - 3 - 1}{0 - 1 - 3 - 3 - 1}$;

Analbeine mit in Reihen stehenden Haarborsten mässig dicht besetzt.

Zähne der Giftfusshöften: — 6 + 1 + 6 + 1 —; Hüften dieses Segmentes vorne stark beborstet, im Uebrigen unpunktiert

Antennen 48gliedrig, die einzelnen Glieder meist entschieden breiter als lang.

An der 6., 7., 9., 11. und 13. Dorsalplatte der Hinterrand jederseits in eine kräftige und an allen diesen 5 Segmenten deutliche Spitze ausgezogen, dieselbe ist am 6. etwas abgerundet, sonst recht spitz. Rückenplatten zerstreut beborstet, aber unpunktiert, ebenso wie der Kopf, im Uebrigen glänzend, braun, runzelig.

Beine ziemlich stark beborstet.

Kopf kaum etwas länger als breit.

Praebasalfurche am Hinterrand des Kopfes schwach gebuchtet, vor derselben jederseits eine flache längliche, vorne jederseits eine runde Grube. Lamina frontalis in der Mitte mit einer tieferen, am Hinterrande mit einer seichteren runden Grube. —

Alles Gesagte gilt für das ♂, das ♀ kenne ich noch nicht.

Vorkommen: Coimbra (A. F. Moller).

Lithobius validus Mein. unterscheidet sich von *Molleri* m. von der Grösse abgesehen, leicht durch die grobe Punktierung,

die viel zahlreicheren Ocellen, die zahlreicheren Hüftdrüsenporen und die Kopfform. —

Lithobius validus Mein. muss unbedingt diesen Namen behalten. Wenn Latzel in seinem bekannten Werke Bd. I, S. 52 den *punctulatus* C. Koch für identisch mit dieser Form hält, so wird er recht haben, Koch's Diagnose ist aber zu schlecht, um diesem die Priorität einzuräumen. Was Latzel später¹⁾ als *validus* var. *punctulatus* C. K. aus Bosnien beschreibt, dürfte schwerlich das Koch'sche Tier vorstellen, ich möchte das für eine besondere Art halten. *Punctulatus* C. K. ist einfach als Synonym zu *validus* zu stellen. Was Meinert l. c. pag. 285 *Lithobius punctulatus* C. K. nennt ist dieser schon deshalb nicht, weil *punctulatus* Mein. zwei Analbeinendkrallen besitzt. Die Art hat also den Namen *punctulatus* Meinert zu führen. —

II. Fam. Scolopendridae.

Scolopendra dalmatica C. Koch habe ich im letzten Frühling selbst in ihrer Heimat aufgesucht. Während ich *Scolopendra cingulata* Latr. in Istrien (Pola und Abbazia), Kroatien (Fiume und Castua) und Dalmatien (Zara und Spalato) stets recht häufig angetroffen habe, gilt das für *dalmatica* nicht in gleicher Weise. Bei Zara habe ich letztere Art gar nicht aufgefunden, bei Spalato ist sie dagegen nicht selten und traf ich sie sogar auf der Spitze des Monte Carban. In Istrien (Pola) scheint die Art entweder nicht mehr vorzukommen oder eine Rarität zu sein. Ein einziges Exemplar fand ich jedoch im Laubwalde unmittelbar hinter Abbazia unter Baummoos. Dieses Tier kann aber verschleppt sein, weil viele Pflanzen nebst Erde aus südlicheren Distrikten nach Abbazia importiert werden. Solange deshalb eine *Scol. dalmatica* in Istrien nicht ausserhalb der nächsten Umgebung von Abbazia nachgewiesen ist, muss das Vorkommen derselben nordwärts von Spalato zweifelhaft bleiben. Latzel erhielt seine Tiere von Ragusa und Cattaro.

Fanzago²⁾ kennt die *dalmatica* aus Italien nicht. Mit Latzel³⁾ halte ich die *Scol. pulchra* C. K. für identisch mit *cingulata* Latr., ebenso die *Scol. fulva* P. Ger., wenigstens kann man mit denselben nichts anderes anfangen, solange keine besseren Beschreibungen geliefert werden. *Scol. italica* C. K. ist dagegen eine besondere Species und von Latzel mit Unrecht als Synonym zu *cingulata* gezogen.

1) Verh. d. zoolog.-botanisch. Ges. in Wien. 1888. S. 92.

2) Chilopodi Italiani. Padova 1873. S. 53.

3) Myriapoden d. österr.-ungar. Monarchie. Teil I. Chilopoden.

ferner ist *hispanica* Newp. zwar nicht rückhaltlos mit *cingulata* zu identificieren, doch gehört sie unbedingt zu dieser Art; darüber weiterhin Näheres. —

Berl. entom. Zeitschr. 1891, Heft I, S. 69 beschrieb ich eine var. von *dalmatica* als *africana* n. Im Frühjahr 91 erhielt ich aus Tunis abermals 4 Expl. durch A. König, sodass ich die Diagnose noch verbessern kann, auch zeigen diese dieselben constanten Abweichungen von *dalmatica* wie die früheren Individuen. Eine dritte der *dalmatica* und der *africana* ähnliche, aber auch wieder durch eine Reihe kleiner constanter Abweichungen sich auszeichnende Form erhielt ich durch den Botaniker A. F. Moller in Coimbra. Diese drei Formen haben von einander ziemlich gleich starke Abweichungen. Dieselben sind gut unschreibbar, aber dennoch sind die Unterschiede nicht ausreichend, um 3 besondere Species zu gründen, ich betrachte sie daher als Rassen, welche ich zu einer Art zusammenfasse:

Scolopendra mediterranea mihi [mit den 3 subsp. *dalmatica* C. K., *africana* Verh. und *lusitanica* n. subsp.¹⁾ —].

Praebasalfurche fehlt. Bauchplatten ausser der 1. und 21. mit je 2 tiefen Längsfurchen, welche den Vorder- und Hinterrand der Platten nur geschwächt erreichen. Diese Platten sind unpunktiert bis schwach und zerstreut punktiert und das gilt auch für alle übrigen Körperteile. Rückenplatten ausser der 1. und 21. ebenfalls mit 2 Längsfurchen, die 21. mit oder ohne Mittelfurche.

Zahn des Femoralgliedes der Giftbeine kräftig, einfach, schwarz. Zahnkämme der Giftfuss Hüften vorn schwarz, jederseits mit 2 Zähnen, deren äusserer spitz, deren innerer stets breit und stumpf ist. (Bisweilen ist letzterer fein 2—3zählig, aber dann doch noch immer in toto breit und stumpf.) Analpleuren mit starken oder mässig starken Drüsenporen.

Seiten der 1.—8. bis 1.—14. Dorsalplatte ungerandet, also Seiten der 9.—21. bis 15.—21. Platte wulstig gerandet.

Bedornung des Femoralgliedes der Analbeine:

Oben innen:	4—6	Zähnen
unten innen:	6—10	"
aussen unten:	7—13	"
Summa also:	17—29	"

Femoralfortsatz: 2—5 hakig.

Am Femoralglied gehen die obere und die untere innere Partie der Stachelchen räumlich in einander über, die äussere untere ist meist durch einen Zwischenraum von den vorigen getrennt.

1) subspecies = Rasse.

Hinsichtlich der allgemeinen Form der Analbeine lässt sich nur bemerken, dass diejenigen von subsp. *lusitanica* etwas kürzer und kräftiger sind als diejenigen der beiden anderen Formen. Sonstige auffallende Bildungen kommen an denselben nicht vor.

Pleuralfortsatz 5spitzig; seitlich an demselben 1—9 Zähnechen, auf seiner Rückenseite 3—6 Zähnechen.

Antennen 17—21gliedrig, fast ganz nackt oder nur das 1.—5. Glied und die Basis des 6. nackt.

Farbe der Rückenplatten gleichmässig. Körper entweder sandfarben oder olivenbraun oder grünlich bis bläulich.

Lg. 40—80 mm.

Im Uebrigen vergl. man die Beschreibungen der *Scol. dalmatica* C. K. bei Latzel l. c. pg. 143 und der *africana* Verhoeff, Berl. ent. Zeitschr. 1891, pg. 69. —

Anmerkung: Die Länge der Schleppebeine sollte doch nicht zu sehr in Betracht gezogen werden, sie variiert einmal nicht unerheblich, sodann spielt die sehr häufig ungleiche Länge derselben, verursacht durch Regeneration ausgerissener Glieder, eine missliche Rolle. Die beste Gruppierung von *Scolopendra* hat Porath geliefert in „Om nagra exotiska Myriopoder“¹⁾, dieselbe ist wesentlich besser als seine frühere von 1871²⁾. Vor allem zu loben ist, dass er die Arten mit Praebasalfurche in einer besonderen Untergattung vereinigt. Zu tadeln wären nur die für die Untergattungen gewählten Namen. Solche auf einen Plural auslautende Namen, wie seine „Collares“, „Calcaratae“, „Multispinatae“, „Parcispinatae“, pflegt man für Gruppen von Untergattungen anzuwenden³⁾, nicht aber für Untergattungen selbst. Diese müssen auf einen Singular ausklingen. Es ist daher wünschenswert, dass Porath für jene Untergattungen neue Namen einführt, andernfalls würde ich selbst bei der nächsten Gelegenheit dies unternehmen. *Scolopendra mediterranea* m. gehört in die Untergattung *Multispinatae*. — Acht Jahre nach jener vortrefflichen Arbeit v. Porath's lieferte Meinert⁴⁾ wieder eine schlechtere Uebersicht, indem er die Arten mit Praebasalfurche zersplitterte. Noch weniger wissenschaftlich ist die Uebersicht der Scolopendren, welche E. Haase⁵⁾ liefert, denn er lässt nicht nur

1) 1876. Bihang till k. svenska vet. Acad. Handlingar.

2) Myriapoda Africae australis.

3) Vergl. z. B. F. Karsch, Prodrömus einer Monographie der Iuliden.

4) Myriapoda Musaei Hauniensis. Teil III. Chilopoda.

5) Die Indisch-Australischen Myriopoden. I. Chilopoden. Berlin 1887.

überhaupt in seiner Tabelle die so unwichtige Farbe eine grosse Rolle spielen, sondern stellt dieselbe sogar als oberstes Einteilungsglied auf, indem es heisst:

1. Rückenplatten abwechselnd dunkelblau und hellbraun:

Sc. Hardwickei Newp.

— „ im Grunde gleichfarbig 2.

Was sollte ich nun z. B. mit meiner *Scol. subspinipes* Leach var. *Molleri* Verh. anfangen? Die ockergelben Rückenplatten wechseln zwar nicht mit andersfarbigen ab, indessen sind die Hinterränder intensiv blaugefärbt und man muss daher mit der Tabelle in Zweifel gerathen. Dass Kohlrausch¹⁾ und andere sich über den geringen Werth der Farbe ausgesprochen haben, hat E. Haase nicht beachtet. Die Stelle in seiner Einleitung zu *Scolopendra*, pg. 41: „Es muss durch die veränderte Lage des Kopfes sich die Muskulatur ändern und so sehen wir denn bei den echten amerikanischen Scolopendern den Druck des Kopfschildes (sic!) auf den 1. Rückenschild so energisch wirken, dass durch Fixation sich wie bei *Scolopocryptops* ein Eindruck von halbmondförmiger Form²⁾, dem Hinterrande des Kopfes entsprechend, auf dem ersten Rückenschild ausgebildet hat“ — ist mir bedenklich und unverständlich. —

Ich sage nochmals, die 1876 von Porath gelieferte Uebersicht von *Scolopendra* ist die beste, welche wir bislang besitzen. Wenn die späteren sie nicht ad exemplum genommen haben, so ist das ein wissenschaftlicher Rückschritt. Die Erkenntnis systematischer bedeutsamer Charaktere ist doch mindestens ebenso wichtig wie die gute Charakterisierung der einzelnen Art. —

Ich gehe nunmehr zur Diagnosticierung der 3 Rassen von *Scol. mediterranea* m. über:

<i>lusitanica</i> n. subsp.	<i>africana</i> Verh.	<i>dalmatica</i> C. K.
Bauchplatten unpunktiert oder doch äusserst schwach und zerstreut punktiert.	Bauchplatten wie bei <i>lusitanica</i> .	Bauchpl. schwach und zerstreut punktiert.
21. Rückenplatte mit feiner Mittelfurche.	21. Rückenplatte mit feiner Mittelfurche.	21. Rückenplatte ohne Mittelfurche, höchstens am Vorderrande eine Spur.
Analpleuren mit starken Poren.	Analpleuren mit mässig starken Poren.	Analpleuren mit starken Poren.

1) Gattungen und Arten der Scolopendriden. 1881.

2) Also die Praebasalfurche.

lusitanica.

Seiten der 1.—14. Rückenplatte oder der 1.—15. oder 1.—16. ungerandet, die der 15.—21. bis 17.—21. gewulstet.

Wenn man die Segmente ausreckt, erscheint am Vorderende ein 3teiliger (weil 2 mal durch die Längsfurchen eingeschnittener) Wulst. Dessen Mittelteil ist (am 17. Segment gesehen) gerade.

Bezahnung des Femoralgliedes der Analbeine:

oben innen: 4—6
unten innen: 8—10
unten aussen: 11—13

Femoralfortsatz

2 hakig.

Pleuralfortsatz

5 spitzig.

Seitlich an demselben 1—3,

auf der Rückseite 3—5 Spitzchen.

africana.

1.—14. ungerandet, 13. und 14. mit oder ohne Seitenfurchen, 15.—21. wulstig gerandet.

Dieser Mittelteil ist ebenfalls gerade.

4—6

7—9

7—9

3¹⁾ hakig.

5 spitzig.

2 Spitzchen.

3—4

dalmatica.

1.—8. Rückenplatte ungerandet, 9. und 10. seitlich mehr oder weniger gefurcht, 11.—21. gewulstet.

Dieser Mittelteil ist seitwärts deutlich gebogen.

5—6

6—8

7—9

4—5²⁾ hakig.

5 spitzig.

6—9

5—6

Hinsichtlich der Antennen führe ich mehrere Beispiele an, wobei die Zahl links stets den linken, die Zahl rechts den rechten Fühler meint.

lusitanica.

Antennengliederzahl:

15—19

?—18

19—19

14—20

18—19

19—18

africana.

19—19

19—19

20—20

20—19

dalmatica.

17—17

17—21

17—17

17—17

1) Nur bei 1 Individuum links 2hakig, rechts 3hakig.

2) Nur bei 1 Indiv. links 3hakig, rechts 5hakig.

lusitanica.

1.—5. Glied und die Basis des 6. nackt, die übrigen fein und dicht behaart.

Körper braun mit einem Stich ins Grünliche oder Bläuliche, das letzte Segment und die Analbeine oft hellbraun. Die unbehaarten Antennenglieder bläulich.

Lg. 41—48 mm.

africana.

Die ganzen Antennen nackt.

Körper sandfarben (entsprechend der Umgebung).

Lg. 45—70 mm.

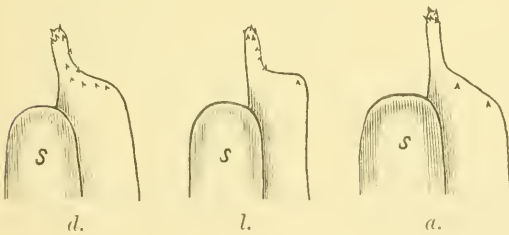
dalmatica.

1.—6. Glied¹⁾ nackt, die übrigen fein und dicht behaart.

Körper olivenbraun oder braungrünlich (entsprechend dem dalmatinischen Gestein).

Lg. 52—80 mm.

Ein gutes Merkmal ist der Femoralgliedfortsatz an den Schleppeinen. Von *lusitanica*, welche in Portugal die häufigste *Scoplopendra*-Form ist, habe ich an 20 Individuen verglichen und bei allen den Fortsatz 2hakig gefunden, bei allen 8 Exempl. der *africana* denselben 3hakig, bei zahlreichen Exempl. der *dalmatica* immer 4—5hakig. Gute Unterschiede liefern auch die Analpleuren und deren Fortsatz, ich gebe anbei eine Abbildung derselben:



d. = *dalmatica.*
l. = *lusitanica.*
a. = *africana.*
s = Subgenitalplatte.

Analpleurenfortsätze.

1) In der sonst so vortrefflichen Beschreibung Latzel's ist ein Punkt zu berichtigen. S. 144 sagt er nämlich: „Die letzten 10 bis 15, gewöhnlich aber die letzten 11 Glieder sehr fein und kurz rostgelb behaart.“ Die behaarten Glieder müssen doch von der Basis aus gezählt werden, nicht vom Ende. Die Gesamtzahl der Glieder schwankt ja innerhalb gewisser Grenzen, die Zahl der behaarten Glieder aber nicht, wenigstens nicht im Sinne der individuellen Schwankung.

Bei *africana* bemerkt man 2, unten und seitwärts an den Pleuren, in weitem Abstand stehende, besonders charakteristische Zähnchen und lässt sich hierdurch *africana* sehr leicht unterscheiden. Der Unterschied zwischen *lusitanica* und *dalmatica* ist in dieser Beziehung weniger scharf. —

Scolopendra hispanica Newp. ist nur eine Lokalvarietät von *cingulata* Latz. und weicht von dieser durchaus nicht so viel ab wie die 3 Rassen der *mediterranea* m. von einander. Die wenigen Unterschiede, welche eben nur zur Aufstellung einer Varietät berechtigen, mag man aus beistehender Tabelle entnehmen:

var. *hispanica* Newp.

Constant schön dunkelgrün, die Hinterränder der Rückenplatten bisweilen besonders stark lazurblaugrün hervorleuchtend.

Femoralglied der Analbeine mit oben: stets 4 Dornen,

unten: " 2 " .

Femoralgliedfortsatz ziemlich lang, mit 3—4 Dornen.

Pleuren dornenlos.

Pleuralfortsatz am Ende stets mit 3 Dornen, er ist sehr kurz.

Antennen z. B.:

20—20

20—?

19—19.

Glied 1—6 nackt, sonst dicht und kurz behaart.

Seiten von Rückenplatte 1—7 bis 1—11 glatt, eben; 8—21 bis 12—21 mit gewulstetem Seitenrande.

Vorderrand der Segmente mit einer 3teiligen, durch die 2 Längsfurchen geteilten Linie, welche in toto ziemlich gerade ist. Dieselbe enthält da, wo sie die Längsfurchen trifft, 2 sehr kleine von

cingulata (Stammform).

Constant olivenbraun.

4—6 D. (meist auf 1 Seite 4, auf 2 " [der andern 6 Dornen).

Fortsatz ziemlich kurz, mit 3—4 Dornen.

Pleuren dornenlos.

— 3 Dornen, er ist etwas länger.

Glied 1—6 ebenso.

Seiten d. Rückenpl. ebenso.

Ebenso und selbst in den kleinen Feldchen u. Pünktchenreihen ganz mit *h.* übereinstimmend.

über einige palaearktische Chilopoden.

325

var. *hispanica*.

vertiefter feiner Linie umgrenzte längliche Feldchen. (So an der 17. Rückenplatte.) Innerhalb und ausserhalb der Längsfurchen verlaufen vor dieser 3teiligen Quersfurche jederseits 2 feine vertiefte Pünktchenreihen, also im Ganzen deren 4. Die beiden inneren Punkt-reihen sind die deutlicheren.

Analbeine kräftig.

Zahnplatten der Giftfusshöften mit 4 + 4, seltener undeutlich 5 + 5 Zähnechen, deren innere etwas näher stehen. Femoralglied des Giftfussbeines mit schwarzem Innenzahn.

cingulata.

Mit 4 + 4
oder 5 + 5 Zähnechen.

Femoralglied ebensu.

Scol. cingulata Latr. var. *hispanica* Newp. ist in Portugal nächst *mediterranea lusitanica* Verh. die häufigste Art. Ich erhielt mehrere alte und mehrere junge Tiere, die letzteren sind mehr bläulich gefärbt.

Scolopendra subspinipes Leach teilte ich kürzlich (in Berl. entom. Zeitschr. 1892) von St. Thomé mit. Ich möchte von diesen Tieren noch folgende Charaktere mitteilen:

Analpleuren: 0 Zähne.

Analpleurenfortsatz: 2 Zähne (an der Spitze).

Analbeinfemora mit

innen oben: 1 Zahn,

innen: 1 "

unten: 1 " (klein),

aussen unten: 2 Zähnen.

Femoralfortsatz mit: 2 " (am Ende).

Giftbeine: Femora ohne Zahn, statt dessen ein kleiner, stumpfer Höcker mit schwarzem Fleck. Hüftzähne 6 + 6.

Diese Zahnplatten sehr niedrig, Zähnechen klein.

Antennen: 18—18.

1.—6. Glied nackt, die übrigen dicht und kurz behaart.

Rückenplatte 1—4 ungerandet, 5—21 wulstig gerandet.

Der 3teilige Wulst (oder hier Linie) am Rückenplattenvorderrand bildet (cf. 17. Segm.) eine gerade Linie, welche nur etwas an den Furchenschnittpunkten geknickt ist.

326 *E. Verhoeff: über einige palaearktische Chilopoden.*

(Dies ist ein guter Unterschied von manchen andern Arten, so z. B. von *Scol. valida* Luc., wo diese Wulstlinie 3mal gebuchtet erscheint.)

Lg. 120 mm.

Für var. *Molleri* Verh. gilt alles Gesagte ebenfalls, nur besteht noch der Unterschied:

7.—21. Rückenplatte seitlich gewulstet.

Lg. 130 mm.

Bonn a. Rh., 10. October 1892.

Ein Wunderbock.

Entomologisk Tidskrift 1893 brachte Seite 120 unter dem Titel „Ein Wunderbock“ aus der Feder des Herrn Professor Chr. Aurivillius eine für die Besitzer unserer Zeitschrift wichtige Richtigstellung, deren Wiedergabe geboten erscheint:

„In der Berliner Entomolog. Zeitschrift Bd. 37, p. 17—24 (1892) liefert Herr A. F. Nonfried eine „monographische Uebersicht der Prionidengattung *Callipogon* Serv.“ und beschreibt, p. 21—22, eine angeblich neue Art aus Central Honduras, welche *Call. Friedländeri* genannt wird.

Als ich die Formen dieser Gattung in unserem Museum nach der Monographie bestimmen wollte, wurde ich natürlich auch veranlasst, die Beschreibung von *C. Friedländeri* durchzulesen und fand da unter anderem folgende Kennzeichen: „Kopf eigenthümlich geformt; denn während alle übrigen Arten ihn mehr breit haben, ist es hier umgekehrt. Denn er ist sehr lang, stark convex, so dass von oben gesehen die Augen und Fühlergruben nicht sichtbar werden“¹⁾ u. s. w.

Was ist das? Kann in der Gattung *Callipogon* eine Art existiren, die von allen anderen bekannten Prioniden so abweichend ist, dass die Augen und Fühlergruben von oben nicht sichtbar sind? Die Art ist glücklicherweise abgebildet und ich beeilte mich die Figur 6 auf der Tafel 3 zu Rate zu ziehen. Aber wie wurde ich enttäuscht!!

Die Figur stellt einen Käfer dar, dessen Kopf offenbar in umgekehrter Stellung angeklebt ist, und um allen Zweifel zu heben ist auch der linke Oberkiefer (Fig. 6b) in umgekehrter Stellung abgebildet, wodurch ganz einfach die in der Beschreibung erwähnten grossen Eigenthümlichkeiten der Mandibeln erklärt werden.

Wenn einem die Kenntniss über den Bau der Käfer so gänzlich fehlt, dass er nicht sehen kann, ob der Kopf eines riesigen Käfers in umgekehrter Stellung angeklebt ist, thut er wahrlich am besten, wenn er sich von der Speciesmacherei fernhält.“

1) Von Aurivillius gesperrt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Berliner Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1893

Band/Volume: [38](#)

Autor(en)/Author(s): Verhoeff C.

Artikel/Article: [Ueber einige palaearktische Chilopoden. 313-326](#)